

## Der Obstbau in Bayern

### Ergebnisse der Obstbaumzählung 1951

*Der bayerische Obstbau ist durch die fast gleich starke Verbreitung der Obstkulturen auf dem Ackerland, auf Wiesen, Weiden und in Obstanlagen wie auch in Haus- und Kleingärten gekennzeichnet, auf die rd. 50 vH bzw. 47 vH der rd. 20,4 Mill. Obstbäume entfallen. Der Straßenobstbau tritt diesen beiden Standorten gegenüber stark zurück.*

*Die einzelnen Obstarten besitzen recht unterschiedliche Bedeutung. Am meisten verbreitet sind die Apfelbäume, die beinahe die Hälfte des gesamten Baumbestandes umfassen. Unter den Baumformen, die für die Apfel- und Birnbäume festgestellt wurden, ist der Hochstamm mit einem Anteil von  $\frac{7}{10}$  an der Gesamtzahl der Apfel- und Birnbäume die wichtigste im bayerischen Obstbau.*

Der Obstbau bildet ebenso wie der Gartenbau einen besonders arbeitsintensiven Betriebszweig der Bodennutzung. Neben seiner allgemeinen volkswirtschaftlichen Bedeutung infolge des ständig steigenden Verbrauchs von Obst und Obsterzeugnissen stellt er durch die starke Verbreitung der Obstkulturen in den Haus- und Klein-

gärten ein wichtiges soziales Glied zwischen Stadt und Land dar. Außer seiner wirtschaftlichen und sozialen Bedeutung besitzt das Obst schließlich durch den hohen Gehalt seiner Früchte an Vitaminen (vor allem im Beerenobst) und an Mineralsalzen und Fruchtsäuren (hauptsächlich im Kern- und Steinobst) großen gesundheitlichen Wert.

Als sich mit Beginn des 19. Jahrhunderts der deutsche Obstbau aus dem „Liebhaberobstbau“ zum Erwerbsobstbau entwickelte, trat er immer mehr mit den Erzeugnissen der ausländischen Märkte in Wettbewerb. Hierdurch ergab sich die Notwendigkeit, die Erzeugung des einheimischen Obstbaus mit dem Bedarf und den Einfuhrmöglichkeiten abzustimmen. Die zahlenmäßige Grundlage hierfür bilden vor allem die Obstbaumzählungen, mit deren Ergebnissen die Obsternte errechnet wird. Die Durchführung von Obstbaumzählungen in mehrjährigen Abständen ist daher notwendig, um die Entwicklungen im Obstbau zahlenmäßig feststellen zu können. Die letzte Obstbaumzählung wurde im Jahre 1946 durchgeführt, in einer Zeit also, wo sich die Unsicherheit in den wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen auch auf die Zu-

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse. — <sup>2)</sup> Noch nicht festgestellt.

verlässigkeit der statistischen Erhebungen auswirkte. Um zuverlässige Unterlagen über den Umfang und die Zusammensetzung des Obstbaus zu erhalten, hat der Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten mit Verordnung vom 22. Juni 1951 eine neue Zählung der Obstbäume und Beerensträucher in der Zeit vom 15. September bis 15. Oktober angeordnet.

**Die Obstbaumzählung 1951.**

Bei der neuen Obstbaumzählung im Herbst 1951 waren in jeder Gemeinde alle Obstbäume und Beerenobststräucher auf dauerndem Standort zu erfassen, die innerhalb der Gemeindegemarkung stehen, auch wenn die Besitzer, insbesondere die Eigentümer, Nutzungsberechtigten usw. ihren Wohnsitz außerhalb der Zählgemeinde hatten. Die Zählung der Bäume und Sträucher erfolgte nach der Ortslage (Ortschaften, Ortsteil) und innerhalb der Ortslage nach Flurstücken, ohne Rücksicht auf die Besitz- und Eigentumsverhältnisse. Die Zählung der Baumbestände umfaßte die folgenden Obstarten: Apfel, Birnen, Quitten, Kirschen, Pflaumen und Zwetschgen, Mirabellen, Renekloden, Aprikosen, Pfirsiche und Walnüsse; beim Beerenobst wurden die Johannisbeer-, Stachelbeersträucher und die Flächen der Himbeeranlagen einbezogen.

Entsprechend der historischen Entwicklung des Obstbaus in Deutschland wurden die Obstbäume und Beerensträucher in 3 Standortgruppen erfaßt: 1. in Haus- und Kleingärten einschl. Schrebergärten — Standort A; 2. auf Ackerland, Wiesen und Weiden sowie in Obstpflanzungen (Plantagen) — Standort B; 3. an öffentlichen Straßen und Wegen, an Eisenbahndämmen, Kanälen usw. — Standort C. Neben der Feststellung der Baumzahlen für die einzelnen Obstarten wurde auch die Zusammensetzung der Bestände nach der Baumform und dem Stand der Ertragsfähigkeit festgestellt. Hierbei wurde die Baumform bei den Apfel- und Birnbäumen in den beiden Standorten A und B nach 5 Gruppen ermittelt: a) Hochstämme, b) Halb- und Viertelstämme, c) Buschbäume, d) Spindelbusch und Spindeln sowie e) Spaliere. Beim Straßenobstbau (Standort C) wurden die Kernobstbäume nach 2 Baumformen: Hochstämme sowie Halb- und Viertelstämme ausgeschieden. Bei den übrigen Obstarten wurden die Obstbäume in allen 3 Standorten ohne Untergliederung nach der Baumform gezählt. Der Stand der Ertragsfähigkeit war mit Ausnahme des Beerenobstes für alle Obstbäume festzustellen, wobei zwischen ertragsfähigen, noch nicht ertragsfähigen und abgängigen Bäumen unterschieden wurde.

**Allgemeine Strukturmerkmale des bayerischen Obstbaus**

Im Herbst 1951 wurden in Bayern insgesamt rd. 20,4 Mill. Obstbäume gezählt, von denen über <sup>6</sup>/<sub>10</sub> (62,4 vH) auf Kernobst, nicht ganz <sup>1</sup>/<sub>10</sub> (36,3 vH) auf Steinobst und 1,3 vH auf die Walnüsse (Schalenobst) entfielen. Gegenüber 1938 hat der gesamte Baumbestand um etwa 4 vH abgenommen. Die starken Einbußen, die der deutsche Obstbau durch die Frostschäden des Win-

ters 1939/40, vor allem aber durch den außergewöhnlich strengen Winter 1941/42 erlitten hatte, konnten also weitgehend aufgeholt werden. Über die Hälfte aller Bäume ist auf dem Ackerland, auf Wiesen und Weiden und in Obstpflanzungen angebaut (50,1 vH); sehr stark ist nach der Zahl seiner Bäume auch der Obstbau in den Haus- und Nutzgärten vertreten (47,0 vH). Diesen beiden Standort gegenüber tritt der Straßenobstbau in Bayern stark zurück (2,9 vH).

Einen Aufschluß in großen Zügen über die gegenwärtigen Versorgungsmöglichkeiten und die zukünftigen Aussichten des Obstbaus vermittelt der Stand der Ertragsfähigkeit des Baumbestandes: die überwiegende Mehrzahl der Obstbäume (65,4 vH) stand im Herbst 1951 im ertragsfähigen Alter; mit beinahe <sup>3</sup>/<sub>10</sub> (27,0 vH) war der Nachwuchsbestand an der gesamten Baumzahl beteiligt. Nur ein verhältnismäßig kleiner Teil (7,6 vH) entfiel also auf Baumruinen. Unter den Baumformen sind in Bayern sowohl bei den Apfel- als auch bei den Birnbäumen die Hochstämme am verbreitetsten; allein rd. 70 vH des Baumbestandes entfielen bei diesen beiden Fruchtarten auf diese Baumform.

Beim Beerenobst wurden insgesamt rd. 5,6 Mill. Johannisbeer- und rd. 2 Mill. Stachelbeersträucher gezählt, während die Himbeeranlagen eine Fläche von rd. 126 ha bedeckten. Im Gegensatz zum Kern-, Stein- und Schalenobst ist das Beerenobst hauptsächlich in den Haus- und Nutzgärten anzutreffen. Bei den Johannisbeeren beträgt hier der Anteil rd. 77 vH und bei den Stachelbeeren rd. 86 vH des gesamten Sträucherbestandes; die Fläche der Himbeeren in den Haus- und Nutzgärten nimmt rd. 67 vH der gesamten Anbaufläche dieser Strauchart ein.

**Apfelbäume am stärksten verbreitet**

Die weitaus am häufigsten vorkommende Obstart in Bayern ist der Apfelbaum. Mit über 10 Mill. Bäumen nimmt er beinahe die Hälfte (49,2 vH) des gesamten Obstbaumbestandes ein. Diese starke Verbreitung ist auf die Widerstandskraft zurückzuführen, die der Apfelbaum gegenüber Witterung und Klimaeinflüssen besitzt. Seine etwas spätere Blütezeit vermindert die Gefahr der Spätfroste und wirkt in vielen Gegenden ausgleichend auf den Ernteausfall. Auch die vielseitige Verwendungsmöglichkeit und die Dauerhaftigkeit der Früchte sowie die Transport- und Lagerfähigkeit vieler Sorten haben zu der wirtschaftlichen Bedeutung beigetragen, die den Äpfeln heute zukommt. In den einzelnen Regierungsbezirken stehen ebenfalls die Apfelbäume zahlenmäßig an der Spitze. Ihr Anteil bewegt sich hier zwischen <sup>4</sup>/<sub>10</sub> und <sup>6</sup>/<sub>10</sub> des jeweiligen Baumbestandes. Am stärksten sind die Apfelbäume in Schwaben (58 vH), dann aber auch in Unterfranken (54 vH) und in Oberbayern (51 vH) am Obstbau beteiligt.

Während die Apfelbäume in Bezug auf Boden und Klima eine größere Streubreite aufweisen, erfordern die Birnbäume hauptsächlich tiefgründigen Boden. Infolge ihrer höheren Standortsansprüche und ihrer geringeren

Übersicht 1. Der Obstbaumbestand in Bayern 1951

Obstart	Anzahl der Obstbäume															
	Bayern		davon													
	abs. in 1000	vH	Oberbayern		Niederbayern		Oberpfalz		Oberfranken		Mittelfranken		Unterfranken		Schwaben	
		abs. in 1000	vH	abs. in 1000	vH	abs. in 1000	vH	abs. in 1000	vH	abs. in 1000	vH	abs. in 1000	vH	abs. in 1000	vH	
Apfelbäume	10027,3	49,2	2 011,4	51,4	1 378,0	45,4	664,2	46,6	941,4	41,4	1 114,8	42,2	2 635,2	53,9	1 282,3	58,3
Birnbäume	2640,4	13,0	541,9	13,8	420,8	13,9	237,2	16,7	313,8	13,8	403,2	15,3	428,6	8,8	294,9	13,4
Quittenbäume	40,8	0,2	7,6	0,2	3,0	0,1	1,9	0,1	4,7	0,2	7,7	0,3	13,1	0,3	2,8	0,1
Süßkirschenb.	900,4	4,4	94,6	2,4	148,6	4,9	55,6	3,9	244,1	10,8	148,6	5,6	192,6	3,9	16,3	0,7
Sauer-, Halb-sauerkirschenb., Weichseln	586,9	2,9	114,8	2,9	109,0	3,6	48,1	3,4	74,3	3,3	62,0	2,4	62,7	1,3	116,0	5,3
Pflaumen- und Zwetschgenb.	5 413,4	26,6	1 005,3	25,7	878,4	28,9	371,7	26,1	609,8	26,8	769,8	29,2	1 337,6	27,4	440,8	20,0
Mirabellenb.	116,7	0,6	20,1	0,5	9,2	0,3	7,2	0,5	9,2	0,4	15,5	0,6	47,7	1,0	7,8	0,4
Reneklodenb.	132,9	0,6	25,4	0,7	8,2	0,3	6,6	0,5	20,1	0,9	27,6	1,0	29,7	0,6	15,3	0,7
Aprikosenb.	30,8	0,2	10,3	0,3	3,6	0,1	3,0	0,2	1,8	0,1	3,0	0,1	7,5	0,2	1,6	0,1
Pfirsichbäume	215,4	1,0	28,2	0,7	16,5	0,5	8,4	0,6	16,7	0,7	58,3	2,2	79,9	1,6	7,4	0,3
Walnußbäume	268,1	1,3	56,1	1,4	60,0	2,0	19,9	1,4	36,7	1,6	28,2	1,1	51,6	1,0	15,6	0,7
<b>Obstbäume zus.</b>	<b>20 373,1</b>	<b>100,0</b>	<b>3 915,7</b>	<b>100,0</b>	<b>3 035,3</b>	<b>100,0</b>	<b>1 423,8</b>	<b>100,0</b>	<b>2 272,6</b>	<b>100,0</b>	<b>2 638,7</b>	<b>100,0</b>	<b>4 886,2</b>	<b>100,0</b>	<b>2 200,8</b>	<b>100,0</b>

Quelle: „Bayern in Zahlen“ Heft 5/1952

Verwendungsmöglichkeit, die hauptsächlich im Frischobstverbrauch liegt, besitzen die Birnenkulturen eine geringere Verbreitung. So machen die rd. 2.64 Mill. Birnbäume genau 13.0 vH des Obstbaumbestandes aus. Am Obstbau in den 7 Regierungsbezirken sind sie jeweils ungefähr gleichmäßig mit 14 bis 17 vH beteiligt; lediglich in Unterfranken liegt der Anteil unter einem Zehntel (rd. 9 vH).

Zum Kernobst gehören auch die Quittenbäume und -sträucher, die aber in Bayern nur ganz schwach, mit insgesamt 41 000 Bäumen, am Obstbau beteiligt sind. Die gelben Früchte sind für den Frischgenuß ungeeignet und werden zu Obsterzeugnissen weiterverarbeitet.

Einer weiten Verbreitung erfreuen sich infolge ihrer Anpruchslosigkeit die Zwetschgen und Pflaumen, auf die rd. 5.4 Mill. Bäume oder über 1/4 (26.6 vH) des gesamten Obstbaumbestandes entfallen. Zwischen diesen beiden Obstarten gibt es viele Übergangsformen; am meisten wird bei uns die blaue Hauszwetschge gehalten, die eine Spätzwetschge ist und auf allen Böden gedeiht. Trotzdem bei ihnen infolge ihrer Frostempfindlichkeit hohe Baumausfälle entstehen können, sind die Zwetschgen- und Pflaumenbäume neben den Apfelkulturen am häufigsten anzutreffen. Dementsprechend liegt auch ihr Anteil am Baumbestand in den einzelnen Regierungsbezirken durchschnittlich zwischen 20 und 30 vH.

Unter den Kirschen ist in Bayern die Süßkirsche stärker als die Sauerkirsche vertreten. Von den rd. 1.5 Mill. Kirschbäumen entfallen 1/10 auf sie; am gesamten Obstbaumbestand Bayerns sind sie mit 4.4 vH (0.9 Mill. Bäumen) beteiligt. Während die Süßkirschen Sonnenschein und wasserdurchlässigen kalkhaltigen Boden verlangen, stellt die Sauerkirsche nur geringe Ansprüche an die Bodenqualität. Infolge ihrer etwas späteren Blüte ist sie Spätfrösten nicht so ausgesetzt wie die Süßkirsche. Insgesamt wurden in Bayern rd. 0.6 Mill. Kirschbäume gezählt, die nicht ganz 3 vH des gesamten Obstbaumbestandes ausmachen. Während in Niederbayern, der Oberpfalz und in den fränkischen Gebieten die Süßkirschen überwiegen, sind in Oberbayern und Schwaben die Sauerkirschen mehr zu Hause.

Die mit den Pflaumen und Zwetschgen artverwandten Mirabellen und Renekloden treten im bayerischen Obstbau nach der Zahl ihrer Bäume gegenüber den bisher aufgeführten Obstarten stark zurück. Ihr gesamter Baumbestand beziffert sich auf nicht ganz 250 000 Stück (1.2 vH aller Obstbäume). Rd. 46.7 vH hiervon (rd. 117 000 Bäume) entfallen auf die Mirabellen und 53.3 vH (rd. 133 000) auf die Renekloden.

Eine der Baumzahl nach ungefähr gleiche Verbreitung haben die Pfirsiche gefunden, die mit ihren rd. 215 000 Bäumen genau 1 Prozent des gesamten Obstbaumbestandes einnehmen. Infolge der verhältnismäßig frühen Baumblüte beschränkt sich der Anbau von Pfirsichen wie der von Aprikosen vor allem auf Weinbaugebiete. Den geringsten Baumbestand besitzen Aprikosen, bei denen nur rd. 31 000 Bäume oder 0.2 vH des Gesamtbestandes ermittelt wurden.

Vom Schalenobst wurden bei der Obstbaumzählung 1951 nur die Walnußbäume erfaßt. Trotz ihrer Anpruchslosigkeit ist diese Obstart in Bayern nur mit rd. 268 000 Bäumen verbreitet. Vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus dürften das späte Einsetzen der Ertragsfähigkeit

und die wegen Spätfrostgefahr unregelmäßigen Erträge für die geringe Baumzahl ausschlaggebend sein. Außerdem erlaubt der Walnußbaum durch die dichte Belaubung seiner weit ausladenden Baumkronen keine Unterkultur. Neben diesen Gründen dürften noch die Schwierigkeiten bei der Ernte zu der geringen Anpflanzung beigetragen haben. Am gesamten Obstbaumbestand Bayerns sind die Walnußbäume nur mit 1.3 vH beteiligt.

**Obstbaumbestand auf Wiesen, Weiden und Ackerland am höchsten**

Ein charakteristisches Merkmal des bayerischen Obstbaus ist seine fast gleich starke Verbreitung auf Ackerland, Wiesen, Weiden und in Obstpflanzungen einerseits sowie in Haus- und Nutzgärten andererseits. Der Straßenobstbau tritt diesen beiden Standorten gegenüber stark zurück. Der Anbau auf dem Ackerland usw. umfaßt 10.2 Mill. Bäume (50.1 vH des Gesamtbaumbestandes) und wird meist in Verbindung mit der Landwirtschaft betrieben. Der absoluten Zahl nach sind hier die Apfelbäume mit 5.1 Mill. oder rd. der Hälfte aller Bäume am häufigsten anzutreffen, gefolgt von den Zwetschgen- und Pflaumenkulturen mit 2.9 Mill. Bäumen (28.4 vH). Auf die Birnen und Kirschen entfallen 11.1 vH (1.1 Mill.) bzw. 8 vH (0.8 Mill.) aller Obstbäume dieses Standorts. Reine Obstanlagen sind in Bayern verhältnismäßig selten; nach der Bodenbenutzungserhebung 1951 bedeckten sie nur eine Fläche von rd. 15 230 ha oder 0.4 vH der landwirtschaftlich benutzten Fläche. Die Verbindung von Landwirtschaft und Obstbau bringt manche Vorteile für den Gesamtbetrieb. Die Obstkulturen schaffen durch ihre intensive Bodennutzung für den landwirtschaftlichen Betrieb die Möglichkeit einer Ertragssteigerung je Flächeneinheit. Auf der anderen Seite bringt die Verbindung der beiden Betriebszweige für den Witterungseinflüssen gegenüber besonders empfindlichen Obstbau den Vorteil, daß sich der Betrieb bei Ertragschwankungen auf die landwirtschaftliche Erzeugung des Gesamtbetriebes stützen kann.

Innerhalb der einzelnen Obstarten besitzt der Anbau auf dem Ackerland usw. bei den Äpfeln, Kirschen, Zwetschgen und Pflaumen sowie den Walnüssen das Übergewicht gegenüber dem Obstbau auf den anderen beiden Standorten. Vom jeweiligen Baumbestand dieser Obstarten wurden rd. 50 bis 55 vH auf dem Ackerland gezählt. Bei den Kirschen insgesamt ist die stärkere Besetzung dieses Standorts durch die Verbreitung der Süßkirschen auf dem Ackerland bedingt (65.7 vH aller Bäume dieser Art), während die Sauerkirschen bevorzugt in den Haus- und Nutzgärten angepflanzt werden (60.2 vH).

In den Haus- und Nutzgärten wurden insgesamt 9.6 Mill. Bäume gezählt, also nur 3.1 vH weniger als auf dem Ackerland. Der Kleinanbau von Obst für den eigenen Hausverbrauch, der für diesen Standort kennzeichnend ist, bedeutet in wirtschaftlicher Hinsicht eine wertvolle Entlastung der Obstmachfrage auf dem Markt. Auch in den Haus- und Nutzgärten überwiegen infolge ihres großen Gesamtbestandes die Apfel mit rd. 4.5 Mill. Bäumen oder 46.9 vH sämtlicher Obstbäume dieser Standortgruppe; die Zwetschgen und Pflaumen besitzen mit 2.5 Mill. Bäumen einen Anteil von 25.9 vH; die Birnen- und Kirschenbäume sind schließlich mit 15.0 vH (1.4 Mill.) bzw. 6.8 vH (0.6 Mill.) beteiligt.

Übersicht 2. Die Obstbaumbestände nach Standortgruppen

Obstart	Obstbäume insgesamt in 1000	Davon					
		in Haus- und Nutzgärten usw.		auf dem Ackerland, in Obstpflanzungen usw.		an Straßen, Eisenbahndämmen usw.	
		in 1000	vH	in 1000	vH	in 1000	vH
Apfelbäume . . . . .	10 027	4 488	44.8	5 087	50.7	452	4.5
Birnbäume . . . . .	2 640	1 437	54.4	1 130	42.8	73	2.8
Quittenbäume . . . . .	41	31	75.6	10	24.4	.	.
Süßkirschbäume . . . . .	901	296	32.8	592	65.7	13	1.5
Sauerkirschbäume . . . . .	587	353	60.2	224	38.1	10	1.7
Pflaumen- und Zwetschgenbäume . . . . .	5 413	2 478	45.8	2 902	53.6	33	0.6
Mirabellen- und Reneklodenbäume . . . . .	250	171	68.4	78	31.2	1	0.4
Aprikosenbäume . . . . .	31	26	83.9	5	16.1	—	—
Pfirsichbäume . . . . .	215	182	84.7	33	15.3	—	—
Walnußbäume . . . . .	268	115	42.9	147	54.9	6	2.2
<b>Obstbäume zusammen</b>	<b>20 373</b>	<b>9 577</b>	<b>47.0</b>	<b>10 208</b>	<b>50.1</b>	<b>588</b>	<b>2.9</b>

Quelle: „Bayern in Zahlen“ Heft 5/1952

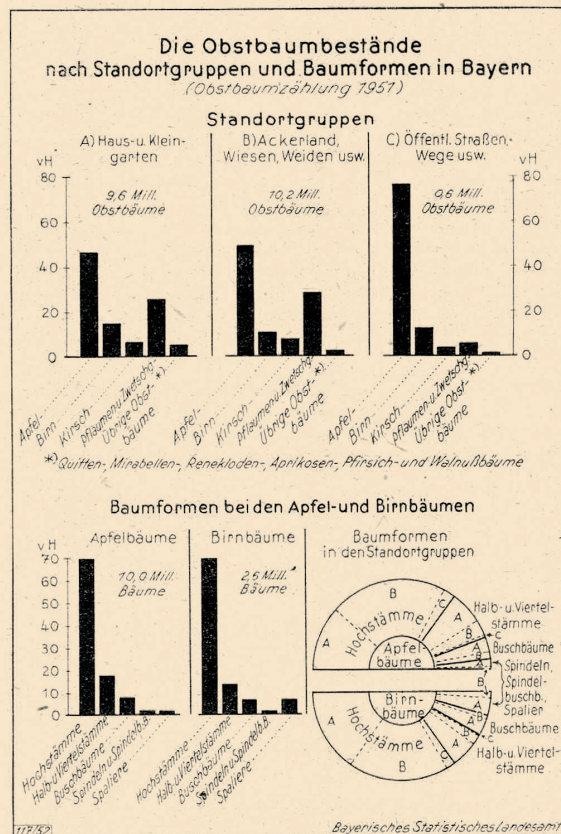
Innerhalb der einzelnen Obstarten wurden die gegen Witterungs- und Klimaeinflüsse empfindlichen Birnen fast zu 55 Prozent in Haus- und Nutzgärten angebaut. Bei den feineren Obstarten wird dieser Standort von den Mirabellen und Renekloden wie auch von den Aprikosen und Pfirsichen bevorzugt, deren Baumbestand hier zu rd. 60 bis 85 vH anzutreffen ist.

Im Vergleich zu den Obstkulturen auf Ackerland, Wiesen und Weiden usw. und in Haus- und Kleingärten besitzt der Straßenobstbau mit rd. 588 000 Obstbäumen (2,9 vH des Gesamtbestandes) einen bedeutend geringeren Umfang. Am häufigsten sind auf den Straßenrändern, an Kanälen, Flußläufen usw. die Apfelbäume anzutreffen, auf die 76,8 vH des Baumbestandes dieser Standortgruppe entfallen. Von den übrigen wichtigeren Obstarten folgen erst mit größerem Abstand die Birnen (12,4 vH), Pflaumen und Zwetschgen (5,7 vH) sowie die Kirschen (3,9 vH).

In den einzelnen Regierungsbezirken zeigt die Verteilung der wichtigsten Obstarten auf die verschiedenen Standorte bemerkenswerte Abweichungen: Bei den Äpfeln und Birnen überwiegt allgemein der Anbau in den Haus- und Kleingärten; nur in Niederbayern und vor allem in Unterfranken befinden sich die meisten Apfel- und Birnbäume auf dem Ackerland, Wiesen, Weiden usw. Die gleiche Standortverteilung zeigen auch die Pflaumen- und Zwetschgenbäume, nur mit dem Unterschied, daß hier auch in Oberfranken der Anbau auf dem Ackerland größere Ausmaße als in den Haus- und Kleingärten annimmt. Die Kirschbäume befinden sich in Franken und in Niederbayern zum größten Teil auf dem Ackerland usw., in Oberbayern, der Oberpfalz und in Schwaben wird hingegen der Anbau in den Haus- und Kleingärten stärker gepflegt.

**Die Baumformen im bayerischen Obstbau**

Bei der Obstbaumzählung 1951 wurden für die Apfel- und Birnbäume je 5 Baumformen erfragt. Mit der Verfeinerung der Wohnkultur der letzten Jahrzehnte und der damit verbundenen Verbreitung der Haus- und Nutzgärten haben auch die Anpflanzungen von Buschbäumen und der verschiedenen Zwergformen zugenommen. Nach wie vor bildet aber der Hochstamm die wichtigste Baumform im bayerischen Obstbau. Von allen Apfel- und Birnbäumen entfallen auf ihn jeweils rd. 7/10 des Baumbestandes. Infolge der starken Verbindung des Obstbaus mit der Landwirtschaft stehen bei den Äpfeln rd.



3/5 und bei den Birnen gut die Hälfte aller Hochstämme auf Ackerland, Wiesen, Weiden usw.; die übrigen Baumformen, also die Halb- und Viertelstämme sowie die Buschbäume, vor allem aber die sich mehr für den Liebhaberobstbau eignenden Spindelbüsche und Spindeln sowie die Spalier waren zum größten Teil in den Haus- und Nutzgärten gepflanzt.

Übersicht 3. Die Baumformen bei den Äpfeln und Birnen

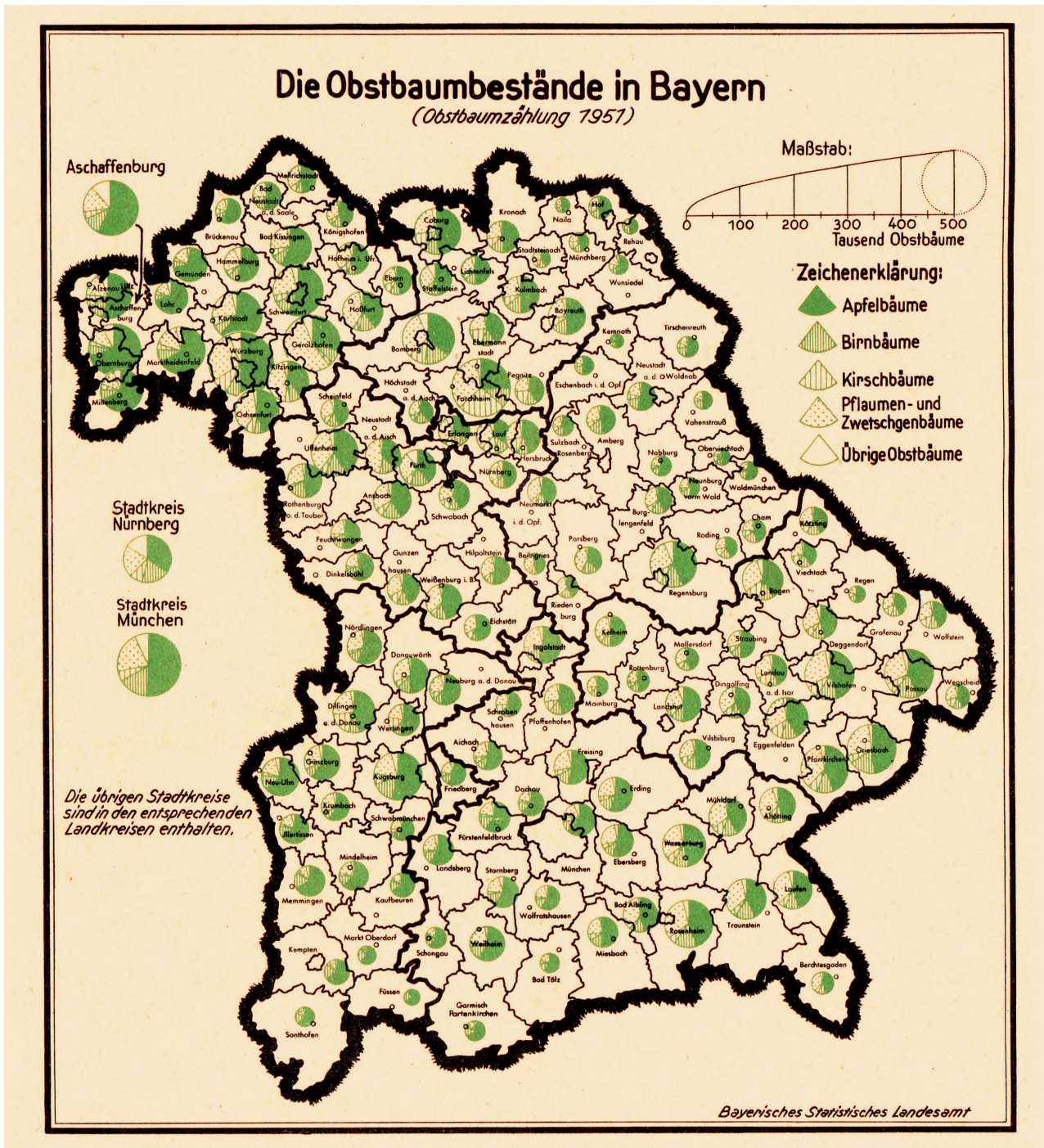
Obstbaumart bzw. Baumform	Obstbäume insgesamt in 1000	Davon					
		in Haus- und Nutzgärten usw.		auf dem Ackerland usw.		an Straßen, Wegen, Eisenbahndämmen usw.	
		in 1000	vH	in 1000	vH	in 1000	vH
<b>Apfelbäume insgesamt</b>	<b>10 027</b>	<b>4 488</b>	<b>100.0</b>	<b>5 087</b>	<b>100.0</b>	<b>452</b>	<b>100.0</b>
davon							
Hochstämme	7 088	2 373	52.9	4 285	84.2	430	95.1
Halb- und Viertelstämme	1 777	1 179	26.3	576	11.3	22	4.9
Buschbäume	786	625	13.9	161	3.2	.	.
Spindelbüsche und Spindeln	207	163	3.6	44	0.9	.	.
Spalier	169	148	3.3	21	0.4	.	.
<b>Birnbäume insgesamt</b>	<b>2 640</b>	<b>1 437</b>	<b>100.0</b>	<b>1 130</b>	<b>100.0</b>	<b>73</b>	<b>100.0</b>
davon							
Hochstämme	1 827	804	55.9	952	84.2	71	97.3
Halb- und Viertelstämme	371	272	18.9	97	8.6	2	2.7
Buschbäume	194	155	10.8	39	3.5	.	.
Spindelbüsche und Spindeln	56	50	3.5	6	0.5	.	.
Spalier	192	156	10.9	36	3.2	.	.

In den einzelnen Regierungsbezirken besteht der Tendenz nach im großen und ganzen die gleiche Aufteilung der Baumformen auf die verschiedenen Standortgruppen, wobei selbstverständlich die Anteile der verschiedenen Baumformen am örtlichen Obstbau infolge der unterschiedlichen natürlichen, wirtschaftlichen und historischen Anbauverhältnisse Abweichungen vom Landesdurchschnitt aufweisen. So stehen in der Oberpfalz und in Schwaben bei den Äpfeln die meisten Hochstämme in den Haus- und Kleingärten, in Unterfranken, wo der Obstbau auf besonders günstige klimatische Vorausset-

zungen trifft, wurde der überwiegende Teil der Halb- und Viertelstämme auf dem Ackerland, auf Wiesen und Weiden sowie in Obstpflanzungen gezählt.

Wie bereits erwähnt, bilden die Ergebnisse der Obstbaumzählungen die Grundlage für die Berechnungen der Obsternte. Aus diesem Grunde wurde mit Ausnahme des Beerenobstes auch die Ertragsfähigkeit der Bäume erfragt, über die, ebenso wie über die Dichte der Baumbestände und ihre Veränderungen gegenüber der Vorkriegszeit gesondert berichtet wird.

Dr. J. Raab



Quelle: „Bayern in Zahlen“ Heft 5/1952